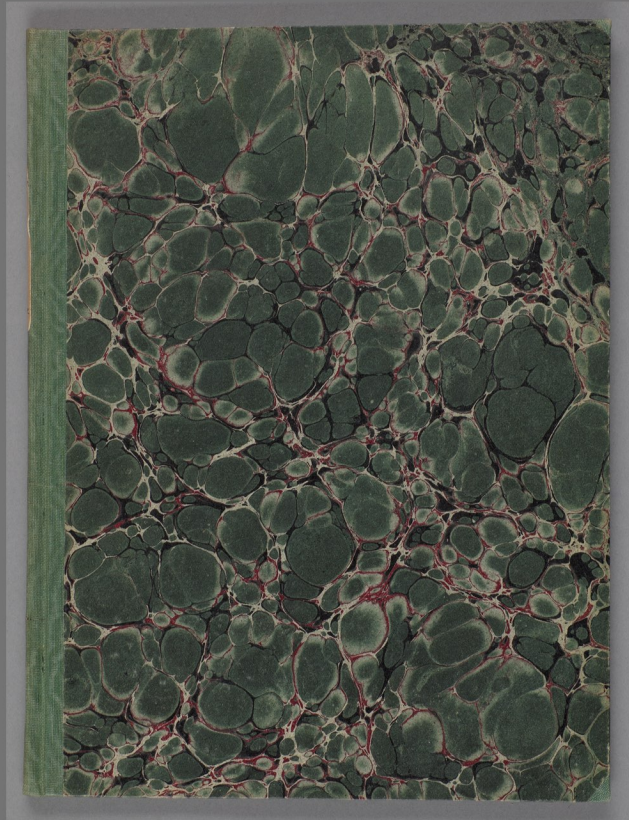


Britaine, William de

# Interesse der Cron Engeland in dem gegenwärtigen Kriege ...



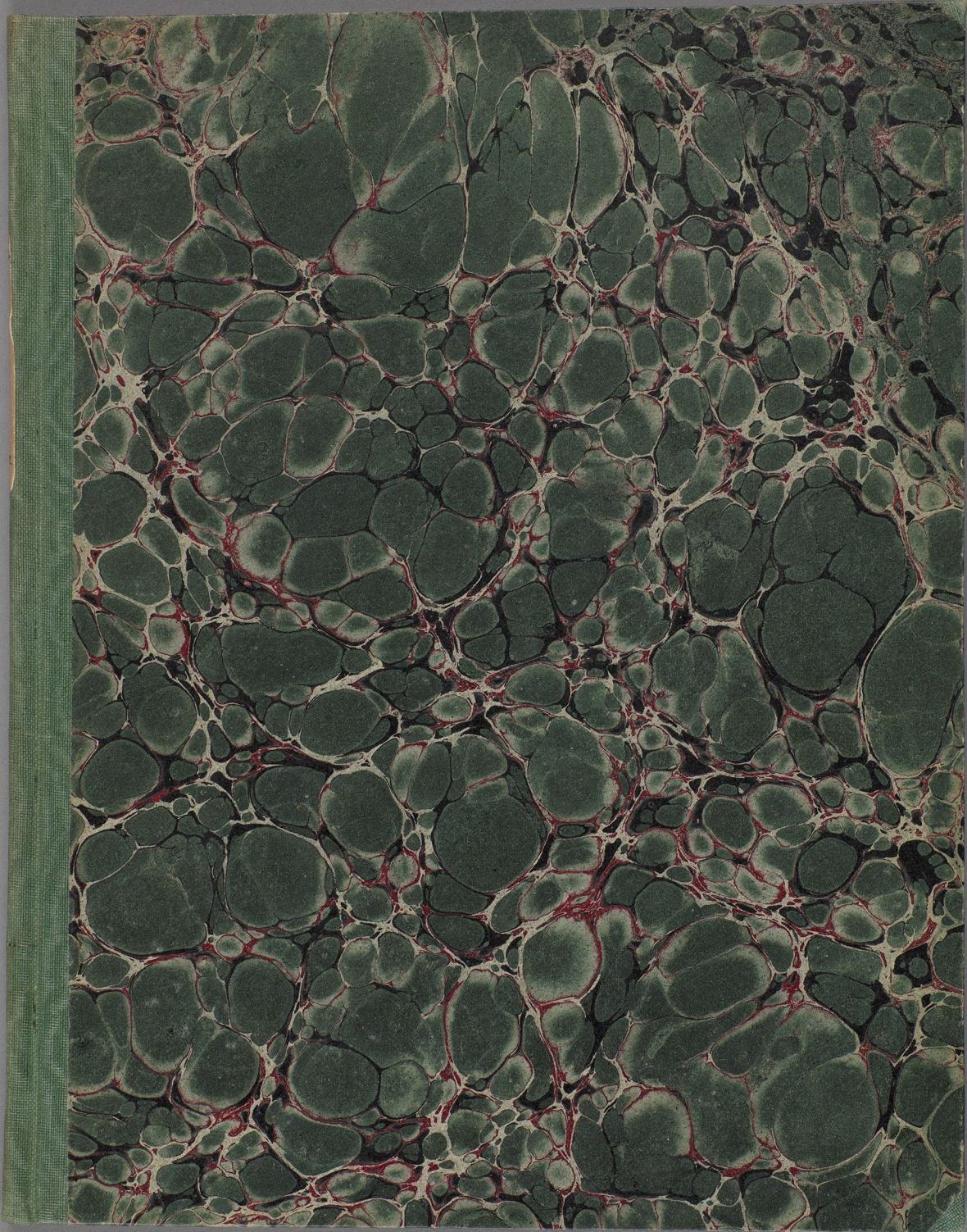
Tryck // / 125 B II c Br. 1672

Tillkomstår 1672.

Digitaliserad år 2019



National Library  
of Sweden



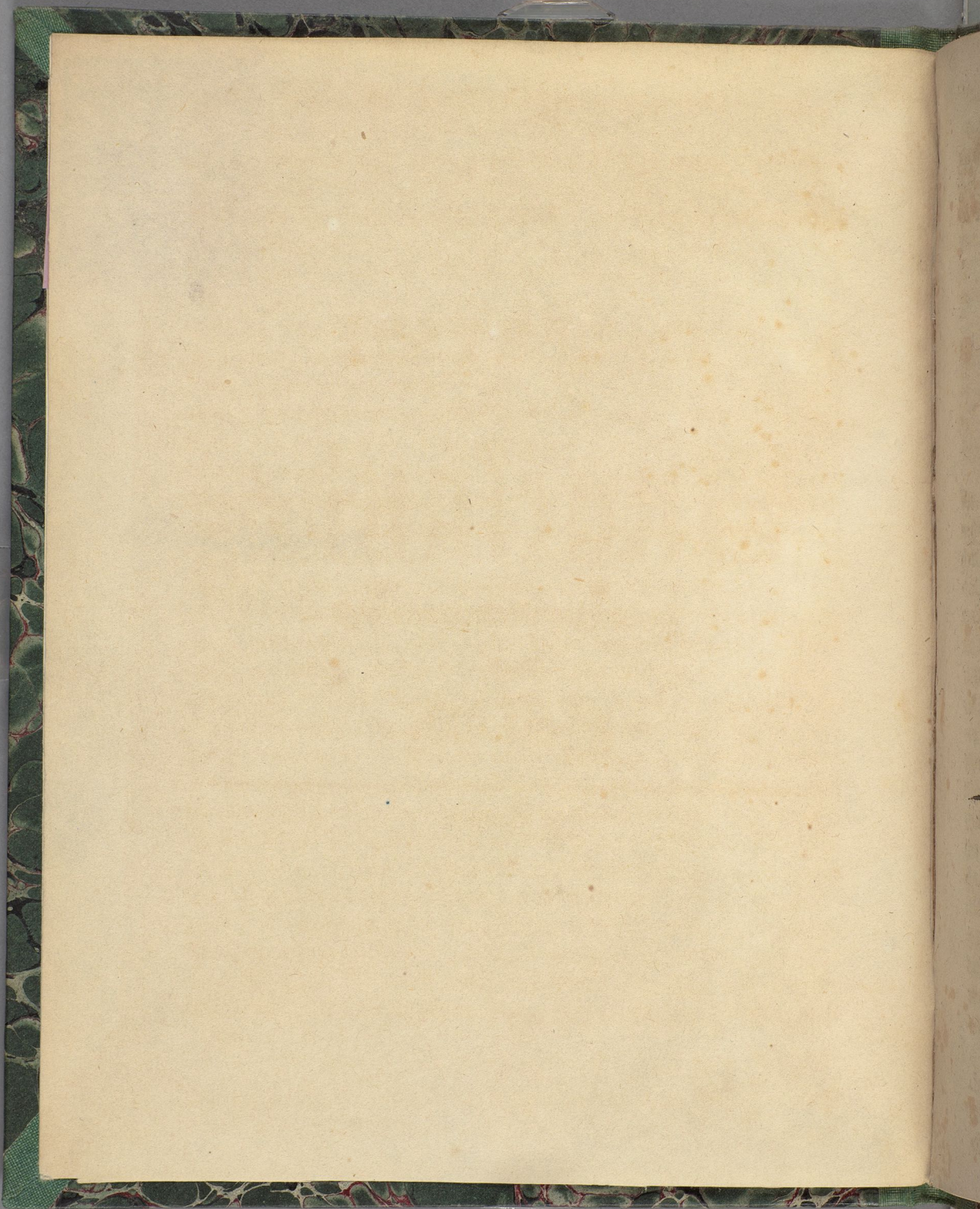
Kongl. Biblioteket.  
STOCKHOLM.

Hist. Eng.  
Polit.  
(Fr.)  
1672

Britaine

Hist Eng  
Polit.

Eng  
lit.



INTERESSE

Der Kron

Engeland /

In dem gegenwärtigen Kriege

gegen

Holland.

---

Im Jahr 1672.



# INTERESSE

Der Cron

## Engelland

In den gegenwärtigen Kriege gegen  
Holland.

**H**andel und Wandel sind gleichsam die Pfeiler / worauff die Wohlfahrt und Sicherheit des Engländischen Reichs beruhet: Wie aber diese neulicher Zeit durch hinterlistige/unrechtmäßige Mittel und Wege der Holländer erschüttert worden/kan ein jeglicher Verständiger leicht urtheilen; Wassen sie nicht allein sehr geschwächet haben die alten Privilegia unserer Kaufleute/die wir Adventuriers nennen/ in ihrer Niederländischen Jurisdiction, sondern es ist dahin gerathen/dasß die Handlung nach Muscow auch endlich uns wird abgeschnitten werden / dieweil die Holländer eben denselbigen Markt beziehen/und zwar mit unsern eigenen Laafen von Hamburg dahin gebracht. Wir verkauffen nun nicht eins den dritten Theil von unsern Luchern oder Laafen in Teutschland und in den Niederländern/ wie wir vormahls gethan haben: Und was wir von Norden nach dem Osten diese neuliche Jahren her überführet / ist mit Schaden verkaufft/ dieweil uns diese zum Argen verschlagene Leute zuvor gekommen und außgebissen. Sie haben so gar ein hauffen Wolle aus Engeland und Irreland/zu unserm grossen Nachtheil / dasß sie mehr Laafen und andere Stoffen machen/und bessern Kauff geben können/ als wir selbst.

Die Fischeren auf den Britannischen Seen (welche doch vor allen andern unserer Nation allein zustehet/haben sie mit Gewalt uns abge-

abgenommen / selbige auch wider unseres Königes größte Macht  
verteidiget und justificiret.

Und daß wir sonderlich derer Leute größte Undanckbarkeit gegen  
Seine Majestät gedencen/ haben sie nicht allein dahin sich bearbeitet  
die Negotien der Englischen im Grunde zu verderben allenthalben/  
dadurch Seiner Majestät Revenue oder Einkommen verschmä-  
lert und Dero Unterthanen ruiniret worden: sondern haben sich auch  
zum höchsten angelegen seyn lassen / wie sie Seiner Majestät Glorie  
und Königliche Würden einen Abbruch thun möchten an allen sol-  
chen Orten / wo die Ehre des Königs von Groß-Britannien billich  
im hohen Ansehen gewesen/ ob sie schon grösserer Gunst und Freund-  
schafft genossen von unserer Nation / als jemahl alle Könige und  
Fürsten in ganz Europa ihnen hätten erweisen können.

In den Moluccischen Inseln übeten die Holländer blutige  
Grausamkeit an den armen Eingebornen alda; Und nach dem sie  
solche außgelübet/gaben sie vor / sie wären Engländer; Die Einge-  
sessene fragten / was die Englische vor Leute weren? Die Holländer  
antworteten/sie wären Christen. Wodurch sie nicht allein die Eng-  
lischen / sondern auch selbst den Nahmen der Christen/bey den Ein-  
gebornen verhasset und abscheulich gemacht.

Nachdem sie aber die Freundlichkeit und Bescheidenheit der Eng-  
lischen erfahren/haben sie eine grosse Liebe gegen dieselben getragen/  
und dem Könige von Engeland hohe Ehre bewiesen; Wie man denn  
offt gehöret hat/daß die Drankies gesagt / der König von Engeland  
sey ein guter König/und sein Gott were ein guter Gott; Ihr eigener  
Tanto aber und der Holländer weren böse: Denn dieser Tanto / ein  
übler Geist/verunruhete und plagete sie alle Neu-Monden / weß-  
wegen sie ihn aus Furcht ehren mußten.

Im 1608. Jahr ward eine Englische Colonie in Caripo von  
Robert Harcourt / einem Capitaine / angeleget nahe an dem Ufer  
Wiapico in Gujana; worauf die Holländer Gomeribo an der Höch-  
te eines Berges nahe dem Einfluß des Hafens Wiapico sich be-  
mühtigten/ verlassens aber wiederumb bald: Die kurze Zeit über  
dach-

thaten sie doch nichts anders/denn nur dies/ wie sie die Eingebohrne wider die Englische erhizen möchten/ in dem sie dieses Volk nicht allein beschimpffet/ sondern auch die Grandeur und Macht der Könige von Engeland verschmähet. Nachdem aber die Eingebohrnen ein anders erfahren und befunden/ wie man den König von Engeland und dessen Untertthane schändlich belogen/ haben sie nachmahln den Nahmen der Holländer aufs alleräufferste gehasset.

Im Jahr 1614. haben die Holländer sich niedergelassen in eine Provinze oder Port Virginia/ nach dem sie des Hudsons See- und Land-Charter/ wie auch all sein Recht/ welches er durch diese Reise erhalten/an sich gebracht/ und es genennet Neu-Niederland. Man hat sie aber deswegen zur Rede gesetzt durch Sir Tho. Argal, damahligen Königlichen Englischen Gouverneur in Virginia/ und ihnen sagen lassen/dass sie müsten den Plas verlassen/oder aber bezahlen gebührenden Tribut an den König von Engeland: Zumahlr Hudson ein Englischer were/und die Freyheit solche Norderne Theile zu entdecken sey ihm von dem Könige von Engeland gegeben/ deswegen ers nicht könnte veräußern/noch es von der Cron Engeland abreißen. Wie nun hierüber an die Staaten von Holland Klage geschehet/haben sie sich durch ein öffentlich gedrucktes Instrument erkläret/sie hätten damit nichts zu thun/sondern die West-Indische Compagnie habe allein sich dieses unternommen. Und ob schon die Holländer sich stelleten diesen Ort willig zu verlassen; weiln aber nicht lange hernach in Engeland die innerliche Unruhe entstanden/ haben sie sich deroselben bedienet/ und dennoch nicht allein solchen Ort im Besiz behalten/ ein Casteel darauf erbauet/ welches sie Oranien-Burg genennet/ es mit Guarnison besetzt/ und Canonen drin gepflanzt/ sondern haben sich auch mit den Eingebohrnen conjugiret/solchen mit Waffen versehen/ auch sie gelehret den Gebrauch deroselben/ daß sie endlich auf solche Weise alle Englische Plantationen möchten können außrotten.

Diese schädliche und schändliche That war nicht allein dahin angesehen/ daß man unsern Kaufleuten schaden und so ihnen den  
Ruch

Muth zu handeln berechnen könnte/sondern zugleich auch alle Christen aus diese Länder ganz und gar vertreiben möchte. Sie aber mustens zum allerersten mit ihren Schmerzen empfinden. Denn/wie die Eingeborne dermassen bewapnet und außgeübet/überfielen sie die Holländer/verwüsteten ihre Häuser / und zwungen sie / sich zu referiren auf ihre Schansen und Festunge. Hergegen auf alle Begebenheit gaben sie ihre Freundigkeit und Gehorsam den Engländern zu erkennen.

Ormus, eine Insel am Eingang des Persischen Bolso gelegen/ und von den Portugisen im Besitz gehalten/ ward im Jahr 1506. zum Stapel ihrer Indianischen Handlung gemacht/ und so durch sie bereichert/ daß die Einkünfte der Könige alda/ wiewohl sie Zinsbar und der Portugisen Vasallen gewesen/ dennoch sich auf die 140000. Scherifen Jährlich beliffen. In solchem blühenden Stande blieb diese Insel bis auf das 1622. Jahr/ als Abas der Persianische Sultan/nachdem die Portugisen einige Affronten ihm erwiesen/vorhätte/ die Handlung von Ormus abziehen/und auff einen andern Orth seines eigenen Gebietes zu lencken: Worauff er Befehl ertheilte an Emangotl Chares/ einem Shirassischen Fürsten/ selbige zu belägern mit seiner Arme. Wie er aber gesehen/ daß keine Hoffnung sey solche Insel bey Lande alleine durch seine Macht zu übermeistern/hat er sich mit etlicher Englischen Kauffleute Schiffen und Geschütze zu Wasser außgerüstet/und alsobald durch hülflichen Beystand der Englische solchen Orth besritten. Die Stadt ward gänzlich vernichtet/ ihre Canonen weggebracht nach Lar/ der Reichthumb zu des Sultans Schatz nach Shires / die Materialien aber der Häuser nach Sunbroon/welche ohne gefehr 9. Meilen von Ormus gelegen/ und damahln kleiner Flecken war/nun aber/nachdem Ormus gefallen/ ein begüteter und volkreicher Orth geworden/darinnen groffe Handlung getrieben wird.. Für diese Dienste ehrete der König von Persia die Englische Nation so hoch/ daß er auch dem Könige von Groß-Britannien den Zoll von allen Frembden/so dahin handel-

ren/ übergaben/ welcher einem Englischen Agenten alda zu Gun-  
broon muß eingeliefert werden. Wiedenn auch die Holländer/ so  
grosse Handel dahin treiben/ weil sie Fremde/ und zu der Zeit/ (wie  
einige Zeit hernach geschehen/) noch nicht bis an den Golfo sich ihre  
negocia erstreckten/ einige Jahr her ihre Zölle richtig erleget; Aber  
von der Zeit an/ wie die innerliche Unruhe in Engeland entstanden/ ha-  
ben sie diesen Zoll zu erlegen sich geweigert/ (wiewohl alle andere Frem-  
de solchen an den Englischen Residenten alda bezahlen/) welche sich  
Jährlich nach billigen Überschlag belaufft auf 20000. Pfund Sterl.  
und ist innerhalb 30. Jahren von den Holländern an dem Könige  
von Groß-Britannien nicht bezahlet worden.

Im Jahr 1671. wie der König von Groß-Britannien auff  
seine eigene Unkosten/ damit nicht allein seine/ sondern auch anderer  
Könige und Fürsten Unterthanen in Europa sicher und ungehindert  
zur See negociiren könnten/ die Räuber von Algiers bekriegten/ und  
so weit bezwungen/ daß sie tractiren mußten/ schrieben die Hollän-  
der an ihre gute Freunde von Algiers/ daß sie keinen Frieden mit  
Engeland solten eingehen/ denn ihnen fehlte es an provision, so daß  
sie nicht länger zur See würden aushalten können.

Wenn ich alle das Unrecht und die Plagen/ welche die Hol-  
länder denen Unterthanen des Königes von Engeland angethan/  
herzehlet wolte/ würde ein ganzes Marter-Buch daraus werden.  
Aber grosser Dinge gestalten werden besser in einem Spiegel/ gleich-  
sam zusammen gezogen/ dargestellt.

Seine Majestät/ der König/ nach seiner Prinslichen Weisheit/  
hat kein Mittel unversucht gelassen/ wodurch theils dero eigene Eh-  
re und Würde könnte wieder ergänzet / theils ihrer Unterthanen In-  
jurien möchten vergütet werden/ aber keine auswirken mögen.

Derohalben Ultima resolutio est gladius: Krieg ist die  
endliche Zuflucht eines weisen und guten Prinzen; worzu seine  
Majestät ist genötiget worden/ weil sie zu erst die Ursache gegeben/  
welche so erheblich und augenscheinlich sind/ daß niemahln einiger  
König einen rechtmässigen Krieg/ denn dieser ist/ geführt. Denn  
wie

wie in Gerichtes-Händeln/ wenn nur einen Menschen das Leben so abgesprochen werden/ in favorem vitae, die Zeugnissen wider denselben müssen ganz klar und hell seyn: Wie vielmehr wird solches ein rechtmässiges Urtheil vom Kriege erfordert/ da es so vielen Tausenden ihr Leben kosten muß.

Sie haben seine Majestät der Welt zum Schauspiel und Betrachtung vorgestellt/ durch ihre Schmah-Schriften und falschen Medalien: Da doch die Reputation eines Prinzen eben so unverläßlich muß seyn/ als dessen Person ist; Vita & fama pari passu ambulat. Leben und Ehre sind einerley/ nach dem Urtheil der Rechten; Denn ein solcher/ der seine Reputation verlohren/ lebet nur zu sehen sein eigenes Begräbniß. Schmach einer Privat-Person angethan/ ist nur eine schlechte einzelne Unehre: Cines Königes aber/ das ist ein Affront wider eine ganze Nation; Weiln auff des Königes Ehre und Würde beruhet die Sicherheit und Reputation eines Volcks: Und solche zu rächen/ ja zu beschützen/ stehet nicht allein seinen eigenen Unterthanen zu/ sondern auch alle Könige und Prinzen sind verbunden dergleichen zu thun. Denn es ist nicht gnung/ das ein Prinz groß gehalten sey unter seinen Unterthanen/ sondern er muß auch eine Grandezza unter den Königen erhalten; Solche aber wird durch eine böshafftige Arglist dieser groben Pasquillen sehr verleumbdet.

Die Holländer haben mit Gewalt eingenommen in Ost-Indien seiner Majestät Herrschafften und Colonien, und vorenthalten ihr solche unbilliger Weise. Sie haben des Königes Unterthanen alda ihre Factoreyen verdorben. Sie haben mit ihrer Majestät streiten wollen über die Souverainität der Britanische See alhier/ vorwendend/ das Vermöge der Charra Magna, oder Gottes des allmächtigen Patents sie frey und nicht limitiret seyn; Auch daß da nicht seyn könne eine Herrschafft und Eigenthumb über die See: worauff sie auch mit großem Euffer sich beruffen wider die Portugisen in Ost-Indien. Nachdem aber die Holländer diese untergedrucket/ und auch die Könige alda/ verbieten sie bey Leib- und Lebens-  
Straffe

Straffe und Confiscirung der Schiffe und Güter/ daß keiner die Süder- und Nord-See daselbst übersegele/ da doch die Herrschafft derer Seen weit grösser und breiter ist/ als aller Königen und Prinzen in Europa. Der Beweis aber damit sie ihr Recht und Herrschafft über dieselbe darthun/ sind das Schwert und die Geschütze. Ich versichere euch/ das sind scharffe Argumenta. Wir mögen doch hieraus schliessen/ daß die Ungerechtigkeit einiger Actionen lieget offters verborgen unter dem grossen Ansehen eines guten Successes.

Und diese Leute/ welche solten gewesen seyn ( Pillars ) Pfeiler des Staats/ sind geworden ( caterpillars, ) gleich den Weins Garten-Würmen ) Verderber der Königreiche; ja viel ärger denn ein solcher Wurm/ gleich als eine bescheidene Creatur/ lästet sich vergnügen mit den Früchten der Erden/ aber diese verschlingen beydes das Land und auch das Volk. Numehr werden sie erkant/ als solche/ die über ganz Europa viel Unglücks gebracht/ und deswegen allen Frommen ein Spott und Verachtung worden. Die Holländer haben heimlicher weise gesucht zu verderben seiner Königl. Majestät Handlung und Commerciën/ welche seyn als eine vena porta der Königreiche/ und ohne selbige müssen alle Gliedmassen der Bürgerlichen Körper gleichsam schwach und frantz werden. Dergleichen Anzahl der Ubelthaten dieser Leute sind solche erhebliche und helle Besweißthümer dieses gerechten Krieges/ daß alle Gelahrte/ als Gamaliel's der Rechten/ das Urtheil wider sie sprechen werden. Und so Kriege in solchen Fällen/ da man sein Recht beschirmet/ und denen Nothleidenden Unterthanen zu hülfte kömmt/ nicht zu billigen sind/ den hat man hie auff Erden nichts anders zu erwarten/ als lauter Rauberey/ und unbillige Ungerechtigkeiten: Denn die Kriege sind nichts anders als Appellations-Processse an das hohe Tribunal der Gerechtigkeit Gottes/ wenn keine höhere auff Erden seyn/ die Sache bezulegen.

Wenn wir denen erzehleten Ursachen unsers gerechten Krieges mit den Holländern folgendts hinzufügen/ das Urtheil der Gelahrten/ und die Practique aller Zeiten/ wird es erhellen/ daß der Anwachs ihrer

ihrer Herrschaffen/ und die grosse Macht zur See ( woraus derofel-  
 ben Geiz/ Hoch/ und Uebermuth entstanden/ ) haben erwecket eine billi-  
 ge Furcht/ so Ihre Majestät und andere Könige und Prinzen in Eu-  
 ropa gefasset/ und dannenhero gnungsam darthun können diese rechtes  
 mässige Procedures wider sie für Gott und Menschen; Zumah-  
 len solche Kriege/ da man aus billiger Furcht bewogen seinem Feinde  
 vorzukommen sind ebenfalls gerechte/ und der Wahrheit Defensive,  
 als diese/ so man führet wider die würcklich-anfallende Feinde. Dan-  
 nenhero ein Griechischer Orator vergleichet solche/ die da Kriege  
 anfangen und dem Feinde nicht zuvor kommen/einen Bauer: Knechte  
 in der Fecht-Schuel/welcher niemahls stritte/ ehe und bevor er die er-  
 ste Ohrfeige weg hatte. Nun wolte es einem Prinzen sehr verweiss-  
 lich seyn/ zu warten auff den ersten Zuschlag/ oder es vom Polyphemo  
 für eine sonderliche Gnade annehmen/ daß er nur der letzte werde/  
 welchen er fresse und verschlinge. Die Holländer tomentiren und  
 geben immer sückische Anreizung zu kriegen/ mit ihnen ist kein fäst  
 Verbündniß zu schliessen/ als nur auff diese Bedingung/ daß sie keine  
 Macht mehr haben sollen einen einzigen ins künfftige zu schaden. Und  
 gewiß/ es ist ein sonderlich Stück der Weisheit zumercken am durch-  
 dringenden und vernünfftigen Rätchen/ daß sie seyn in steter Behutsams-  
 keit/ damit dienachbarliche Prinzen sich nicht zu sehr vergrößern durch  
 frische Victorien/ oder Ruinirung ihrer Bundsgenossen/ und durch  
 dergleichen Wege. Dieses ward gar genau beobachtet von den dreyen  
 mächtigen Königen Henrico den Achten in Engelland/ Francisco  
 dem Ersten in Frankreich/ und Carolo Quinto dem Käyser/ und zu-  
 gleich Könige in Spanien/ also daß kaum einen Spannen lang Er-  
 des möchte von einem dieser Dreyen gewonnen werden/ darüber die  
 andern Zwo nicht solten zurathe gegangen seyn/ und ihr Bestes dar-  
 an gewaget/ wie sie der Balance in Europa wiederumb ihren rechten  
 und ebenen Aufschlag geben möchten.

Der Holländer Staat ist nichts anders/ als ein Instrument  
 oder Werkzeug/ so auffgerichtet worden durch Aufruhr und Ber-  
 rath-

räsheren/ zu unterdrücken die Monarchen; wie wir den gesehen haben/  
 das Holland ist gewesen eine Zuflucht aller Rebellen und gleichsam  
 das Heiligthumb/ wohin die bösesten Menschen ihren Schutz gesucht.  
 Alle Ketzeren/ Trennungen der Kirchen und Anti-monarchica  
 principia sind daraus gebrüet/ und von dannen fliehen sie in die  
 Herrschafften der Könige und Prinzen/ und auf ihren Flügeln brin-  
 gen sie lauter Gift und ansteckende Seuchen unter der selben Unter-  
 thanen. Sie können grossen Eyser vorwenden in der Religion:  
 und sie werden euch viel lehren (Divinity) von Gott/ ihr werdet aber  
 bey ihnen finden wenig (Humanity) Liebe gegen ihre Mitt. Chri-  
 sten. Es ist eins gewiß/ daß ich den/ der da Gott seiner Ehren be-  
 raubet / in dem er bekante Atheisten duldet / und Herrn und Fürs-  
 ten von ihren Rechten zu entsetzen Hand mit angelegt / niemaln  
 in meinem Calender unter die Heiligen rechnen werde. Sie  
 mögen immer hin die ungerechten Händel schmücken mit ihren  
 glücklichen Successen / und triumphiren im hohen Vermögen;  
 So diese solten gewisse Zeichen seyn der Himmlichen Gnade/ als  
 denn kan ich / wofern ich aufrichtig handeln wil/ den Mahomet  
 nicht länger vor einen Betrieger halten / und muß also dessen Al-  
 coran so hoch / als wir Christen unser Evangelium schätzen und  
 annehmen. Die Holländer seyn die größten Patronen der Tren-  
 nungen in Kirchen-Sachen / als in der Welt zu finden. Ich/  
 an meinem Theil / habe immer einen ernstlichen Abscheu gehabt für die-  
 ser Sünden / dieweil sie laufft zu wider einen der fürnehmsten Arti-  
 ckel meines Glaubens / von der Gemeinschaft der Heiligen/ wels-  
 cher dahin ziele/ daß die streitende und triumphirende Kirchen ver-  
 einiget bleiben müssen. In Holland gibt man den Volk die Frey-  
 heit (wie sie es nennen) von Conscientie: Da sie doch die größten  
 Slaven in der Welt sind in Ansehen ihrer Güter / und in den eis-  
 fern Ketten der unerträglichen Taxen immerhin gebunden gehal-  
 ten werden. Ihre Regierung hatte einen bösen Anfang: Der  
 Fortgang aber derselben wird ärger und ärger/ wo nicht Gott und  
 der

der Prinzen vorfichtige Weisheit es heiffen würden. Derohalben bin ich versichert/ daß nichts den Frieden unter den Christen so wol befähigen kan und die Niederländer glückseliger machen wird/ als wenn sie unter den Gehorsam eines guten Prinzen wieder gebracht seyn werden. Viele aber unter diesen Leuten gedenccken/ das ein Prinz sey eben so eine Ungeschickte Person sie zu regieren/ als des Caligulae Pferd war Bürgermeister zu seyn: Man wird auch ehe einen Juden bekehren zum Christlichen Glauben/ als etliche unter ihnen zu bereden ein'n Prinzen getreu zu bleiben. Dannenhero gleichsam von dem Oraculo gesprochen ist/ was ein kluger ( Witt ) deroselben gesagt: Das ein Prinz eine ewige Ruin auf sie und ihre Nachkommen werde bringen; Und daß solche sollen gerechnet werden inter homines damnata memoria/ als der Schaum der Erden/ und daß solche verfluchens würdig wären/ die nur gedenccken würden einen Prinzen über sie zu erheben. Ich weiß (sagte einer) dieses wird dem Könige von Großbritannien übel gefallen; Doch sein Mißgefallen ist nicht mehr bey uns zu achten/ als dessen Alliance: Denn alle Verbündniß mit Engeland dienen uns nirgends zu/ eben auch solche Allianzen/ worzu wir genötiget werden durch Furcht mit Engeland einen Krieg zu haben. Treflich gesprochen.

Dieses Volk vergleichet sich sehr mit der mitteln Region der Luft/ welche machet ihre Donner-Volken wider die Erde aus den Dünsten/ so sie aus der Erden an sich ziehet.

Engeland hat billige Ursache zu klagen wider Adeler im Emblem a' Heu parior illis vulnera facta meis. Doch das Unrecht und der Uebermuth unserer Feinde kan uns oftmals weiser und glückseliger machen/ als selbst unsere Vorsichtigkeit. Ist unsers Königes Alliance ihnen undienlich? wohl/ wir können an diesen Leuten abnehmen/ das je mehr ein Prinz sich schwächet durch geben/ desto weniger Freunde er ihm mache. Ihre Fischerrey auf dem grossen Britannischen Meer (welches doch aus Gnaden unsers Königes) ist die einzige Stütz-Seule ihrer Hoheit. Wenn es Ihrer Majestät ge-

fallen solte / selbige wieder an sich zu nehmen (wie er Recht und Macht darzu hatt) und keine zu dulden daselbst zu fischen / ausgenommen solche/ die da kommen würden mit ihrem ganzen Hause und wohnen in unsern See-Städten hier in Engeland/ das grosse Bild Colossus ihrer Hogen-Mogen-schaft würde ehlends abnehmen und darnieder fallen: Denn 10000. Schiffe aufs wenigste/ so sie zur Fischerey gebrauchen/ würden also fort verfallen/ ihre See-Leute keine Dienst bekommen/ und auch wohl gar 300000. Leute/ die man in dem Lande hiedurch zu Wercke setzet/ an ihrer Nahrung verdorben. Folgendes wenn keine Fische mehr einkommen aus der Britannischen See / damit sie ihre Schiffe befrachten mögen/ werden sie auch nicht den zehenden Theil ihrer Schiffe und Boots-Leute/ so isund zur See ausgerüstet/ unterhalten können; Dadurch ihre Einkünfte und Zölle vergeringer/ würden die Ordinary Unkosten nicht austragen können; Die Accisen müssen abnehmen/ ihre Handlung auff Ost Indien / und anderswohin vergehen; Die Leute/ welche bisher sich genehret von Manufacturen / und zu denen Unkosten contribuiren / werden sie unterhalten müssen/ (welches ihnen unmöglich ist) oder sie sind genöthiget das Land zu verlassen/ aus Mangel ihrer Unterhaltung / und nach Engeland zu kommen/ woselbst sie gewiß wohl aufgenommen sollen werden / und nicht weniger an ihrer Nahrung reichlich zunehmen. Und wird Ihre Königl. Majestät ganz demüthiglich ersuchet werden / Ihr in Gnaden gefallen zulassen / solche Fischerey alhie im Schwang zu bringen; Dess also würden wir unsers Landes Sicherheit und Handel auf unsern eigenen Grund fest erbauen können / und die listige Macht unserer größten Feinde wird es unsern Händen zu entreissen nicht vermögen.

Es ist ein Schatz / der nicht weniger zu achten als welcher aus beyden Indien zu uns gebracht wird / an Reichthumb/ Nutzen und andern Umständen nichts geringer: Ja so wir der Fischerey embsig oblies

obliegen/alle andere Nahrung wird dadurch anwachsen. Denn von unsern Fischen können wir nicht allein uns versehen mit ausländischen Waaren/so uns mangeln/einen guten Pfening daraus lösen/sondern auch allerhand Kaufmanschaften im Vorrath hauffenweise auflegen und an frembden Nationen verhandeln. Es würde über die maßen vermehren Ihrer Majestät Revenu, und mehrern Vorthail schaffen seinen Unterthanen / als alle andere Waaren oder Manufacturen / welche sie ausser Land zu verkauffen führen: Es würde seyn gleichsam eine Schule und Zucht-Garte der Boots- und Schiff-Leute / dienlich nicht allein zur Schifffarth/See-Gefechte/sondern auch zu erforschen frembde unbekante Derter/wo unsere heimische Waaren könten verkaufft werden: Und hiedurch würde unsere Nation zur See an Stärke/zu Land an Reichthumb zunehmen/und beydes unsere Sicherheit gewisser / der Schreck aber unserer Feinde grösser werden.

Und warlich die Staats-Policique vergönnet nicht / daß unsere Nachbarn zu mächtig werden zur See: Denn wenn unser König nicht solte absolut herschen über die Britannische Seen und mit seinem dreysachen Scepter gebieten/würden wir endlich von andern uns müssen Gesetze vorschreiben lassen. Was aber solches für eine grosse Verkleinerung der Hoheit und Ansehens unserer Nation seyn würde / davon lasse ich vernünftige Leute urtheilen; Da doch Engeland vor undenklicher Zeit allemahl die Wage gehalten zwischen den grossen Europäischen Monarchien/ die anderen in Sicherheit zu erhalten. Und mir zweiffelt nicht / daß ich Ihre Majestät zur höchsten Glori hinan klimmend sehen möge/und dero Herrschafft gegründet auf eine gewisse und immerblühende Glückseligkeit. Ihre Majestät haben einen Kayserslichen Nahmen: Carolus bracht zu erst das Kaysersthumb an Franckreich / Carolus bracht es zu erst an Spanien; Warumb solte es auch nicht an Groß-Britannien vermahleins fallen.

Engeland hat einen grossen Vortheil von wegen vieler sicherer Hafens/und der Enge der Seen: Denn alle Schiffe/welche gar von Osten zu Westen/oder von Westen nach Osten/werden gezwungen/dieweil die Französische Küsten sehr gefährlich (wo es nicht sonderlich schön Wetter) der Englischen Hafens sich zu gebrauchen. Dieweil nun unser König über diese Seen Souverain ist / kan er nach Gefallen gebieten und anhalten alle Schiffe / so da vorbey passieren ; Insonderheit weil die westliche Winde auf dieser Seiten der Linie sich wenden/und fast immer wehen/geben sie Ihrer Majestät grosse Bequemheit in See zu gehen nach Belieben. Daß also alle Reisen der Holländer nach West-und Ost-Indien/ Spanien/ nach der Straat und andere Derter / auff Ihrer Majestät Seen / wenn Unfried mit ihnen ist / können gehindert / und ihre Schiffe weg-genommen werden ; Woraus nothwendig erfolgen muß eine gänztliche Ruin des Holländischen Handels zwischen Ost-und West-Indien. Und auffm Krieger-Fall kan Engeland mehr Raub den Holländern abnehmen/als diese jenen. Und weiß unser König sie zu Wasser und Land bekriegeret / kan nichts anders als der gewisse Ruin und Confusion drauff folgen / dieweil gar zu grosse Kosten und Ausgabe hierzu nothwendig erfordert werden. Denn wenn man diesen Staat betrachtet / wird befunden/ daß er nothdürfftig und arm ist: Denn er ist für Interesse schuldig ohngefehr eine Million unserer Pfunden Sterlings / welches sie nicht bezahlen können / und viel weniger das Capital / wenns gefodert würde.

Siehstu die Ost-Indische Compagnie an / selbige kan auch nicht reich seyn / dieweil überaus grosse Expensen alda müssen angewandt werden / theils ihre Gebiethe zu erweitern / theils selbige zu erhalten und zu beschützen ; Massen alle neue überwundene Länder/ehe man sie recht eingerichtet / bringen mehr Beschwer als Nutzen mit sich. Und gewißlich die reichen Kauff-Leute alda (dieweil die Staaten nun gedencken abzudancken) werden ihr Geld

Geld nicht in Banco bringen / noch den Staaten es leihen.  
 So sie es thun / so ist ihr Versicherungs-Pfand und Geld verlohren / auch das / was andere Nationen in Banco alda haben.  
 Derohalben ist es vorsichtiglich gethan / selbiges / so bald es möglich ist / daraus zu heben / auch nichts mehr in solchem Schiffe zu wagen / welches dem Untergange sehr nahe ist.

Das gemeine Volk richtet allemahl ihren Gehorsam nach dem es ihnen wohlgehet: Derohalben / weil sie unter solchen grossen Bedrängungen und Beschwerden / so mit Unrecht von den Staaten ihnen aufgebürdet / leben / werden nicht lange ertragen können den Mangel in ihrer Nahrung; Und die grossen Lazen werden in kurzer Zeit eine allgemeine Aufruhr verursachen: Sonderlich Amsterdam wird ihnen mehr Furcht einjagen / als einige Armee ihrer Feinde; Denn solch ein Staat / dessen Grund ohne Treue ist / kan nicht lange bestehen an Macht.

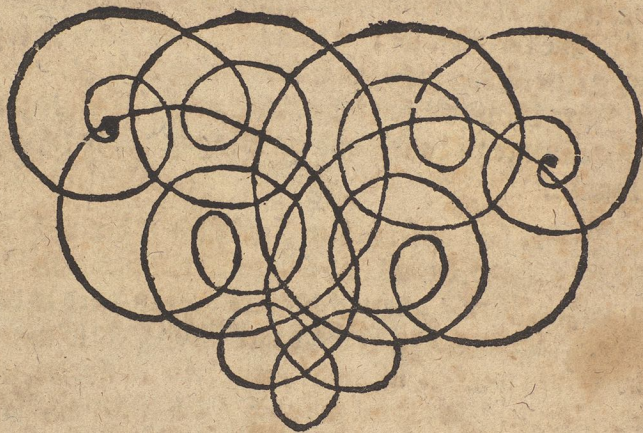
Ihre Majestät hat jekund eine mächtige Flott zur See / eine tapffere Armee zu Lande / und ein Magazin in den Herken der Unterthanen.

Der ist kein aufrichtiger Englischer / der nicht bereit sey für die Ehre seines Königes und seinem Vaterland zum besten / sein Leben aufzuopffern / und nach dem ers gethan / wird er darüber frohlocken. Was mich betrifft / danck ich Gott / in meinen Adern ist kein Blut / welches ich nicht gerne solte anwenden wollen zu solchem Dienste. Erbieten sich auch / damit der angefangene Krieg (welcher auf Ihrer Majestät Seiten allein defensiv, und ein gerechter / ehrlicher Krieg ist) ernstlich möge fortgesetzt werden / darzu reichen mit Freuden alle das Ihrige / welches ist das Leben der Nation. Und in Warheit / die rechte Gottesfurcht verpflichtet die Unterthanen / die Last der Prinzen mit gebogenen Knien zu beobachten / und lieber zu rechter Zeit das Ihre zu entbehren / als die Auctorität des Prinzen in Zweifel zu ziehen.

Ich

Ich hoffe in kurzer Zeit / daß diese Leute erkennen werden  
 ihr eigenes Interesse, welches ist/ eine gute Alliance mit Enges-  
 land. Denn Engeland ist allezeit gewesen gleichsam ein Rücken  
 von Staal gegen Holland / und wie es vormahls / also kans  
 auch annoch ihm mittheilen grössere Gaben / Reichthumb und  
 Vortheil/denn alle Könige in Europa zu thun vermögen.

Aber sie sind so sehr überdrüssig der Gutthaten / welch sie  
 von Engeland genossen haben/ daß sie/ gleich einer bösen Miß/  
 dick und fett werden / ganz Europa aber mager  
 machen.



kennen werden  
ce mit Enge  
am ein Nicken  
s / also kans  
ichthum und  
dgen.  
n / welsch sie  
bösen Wils  
ger

